

Echokammer extrem? Symbolische Grenzziehungen in der Telegramgruppe von Attila Hildmann

Becker, Annika; Ljajic, Amina; Schwarz, Simon

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Becker, A., Ljajic, A., & Schwarz, S. (2021). Echokammer extrem? Symbolische Grenzziehungen in der Telegramgruppe von Attila Hildmann. *Soziologiemagazin : publizieren statt archivieren*, 14(1), 7-25. <https://doi.org/10.3224/soz.v14i1.02>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Echokammer extrem?

Symbolische Grenzziehungen in der Telegramgruppe von Attila Hildmann

von Annika Becker, Amina Ljajic und Simon Schwarz

7

Basierend auf einer internetethnografischen Untersuchung werden in diesem Beitrag symbolische Grenzziehungen in der Telegramgruppe DEMOKRATEN-CHAT beziehungsweise FREIHEITS-CHAT dargestellt. Neben unauffälligen Beiträgen ließen sich darin zum Beobachtungszeitpunkt auch extremistische sowie antisemitische Inhalte beobachten und Trollnachrichten ausmachen. Ziel ist es, mithilfe des Konzepts symbolischer Grenzziehungen von Michèle Lamont herauszuarbeiten, wie in der Chatgruppe Grenzziehungen vollzogen werden. Auf dieser Grundlage soll untersucht werden, ob es sich bei derartigen Telegramgruppen um *Echokammern* handelt: digitale Räume, in denen im Innern vorhandene Meinungen verstärkt werden. Die kommunikativen Praktiken in der Chatgruppe sind chaotisch und jede Nachricht konkurriert mit anderen Beiträgen um Sichtbarkeit. Symbolische Grenzziehungen finden unter anderem als Reaktion auf verschwörungstheoretisch besetzte *Buzzwords* statt. Der Gründer der Chatgruppe, Attila Hildmann, steht als autoritärer „Agitator“ im Mittelpunkt der kommunikativen Praktiken und ist sowohl Objekt der Ablehnung als auch Identifizierung. Die Studie stellt heraus, dass die Chatgruppe deshalb keine *Echokammer* ist.

abstract

Schlagwörter

Echokammer; Telegram; Verschwörungstheorie; Symbolische Grenzziehungen

Einleitung

Im Internet verbreiten sich Verschwörungserzählungen schnell und seit Beginn der Coronakrise vielleicht noch schneller als zuvor (vgl. Papakyriakopoulos et al. 2020: 1f.). Einer der Gründe dafür sind Prominente wie Xavier Naidoo, Oliver Janich oder Eva Herman, die ihre Thesen in den sozialen Medien posten. Gatekeeper*innen, die den Informationsfluss wie in klassischen Medien steuern, gibt es dort nicht (vgl. Oswald 2013: 64).

8 Außerdem weist das Netzwerkdurchsetzungsgesetz (NetzDG), welches helfen soll, gegen strafbare Inhalte in den sozialen Netzwerken wirksamer vorzugehen (vgl. Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz 2020), bei digitalen Messengerdiensten eine Leerstelle auf. Volksverhetzende Inhalte auf dem kostenlosen Instant-Messaging-Dienst Telegram deckt es zum Beispiel nicht ab (vgl. Bundesamt für Justiz 2020). Im wissenschaftlichen Diskurs ist in diesem Zusammenhang von *Echokammern* die Rede. Darunter werden digitale Räume verstanden, in denen Menschen mit übereinstimmenden Meinungen und Weltbildern zusammenkommen und sich in ihren Sichtweisen gegenseitig bestärken (vgl. Rau/Stier 2019: 402). Bereits 2001 führte der Rechtswissenschaftler Cass Sunstein (vgl. 2001) den Begriff ein.

Ohne Frage haben Verschwörungserzählungen eine große Anziehungskraft: Sie bieten Halt in unsicheren Zeiten und geben vermeintlich einfache Antworten auf komplexe gesellschaftliche Probleme (vgl. Nocun/Lamberty 2020: 31). Verschwörungstheorien bearbeiten aber auch Gruppen- und Identitätsfragen. In der Interaktion bilden Verschwörungsgläubige deshalb eine kollektive Identität aus (vgl. Buchmayr 2019: 383). Gleichzeitig evozieren sie politische und zivilgesellschaftliche Gegenstrategien, wie beispielsweise eine während der Coronapandemie entstandene Aufklärungsbroschüre der Amadeu Antonio Stiftung (2020) zeigt. Folgt man einigen Medienberichten, stehen sich in Internetforen, wie in den Kommentarspalten von Facebook und auf Telegram, monolithische Blöcke gegenüber, die sich entweder erbittert bekämpfen oder überhaupt nicht begegnen (vgl. Rietzschel 2017).

Diese Abgrenzungspraktiken stehen im Mittelpunkt des Beitrags. Um soziale Gruppenprozesse im Internet in Zeiten der Pandemie besser zu verstehen, haben wir hierzu eine Chatgruppe auf Telegram internetethnografisch untersucht, in der zahlreiche Beiträge mit verschwörungstheoretischen Inhalten geteilt wurden. Laut der Sozialpsychologin Pia Lamberty (vgl. Jordan 2020) ist ihr Gründer, Attila Hildmann, während der Pandemie zu einem einflussreichen Kopf der deutschen

Verschörungsszene avanciert. Neben seinem Telegramkanal, den zehntausende Nutzer*innen abonniert haben, ist seine Chatgruppe eine reichweitenstarke Plattform, auf der sich Personen über Verschwörungserzählungen austauschen (vgl. Laufer 2020). Im Gegensatz zu den Telegramkanälen anderer Prominenter, die einer Einzelperson erlauben, Beiträge ohne Kommentarfunktion an ein großes Publikum zu richten, ermöglichen Chatgruppen die unmittelbare Kommunikation zwischen den User*innen (vgl. Telegram 2020). Neben unauffälligen Beiträgen konnten wir in der Chatgruppe von Attila Hildmann auch rechtsextreme, linksradikale, antisemitische und trollende Nachrichten beobachten. Trolle sind Nutzer*innen, die Kommunikationsprozesse im Internet bewusst stören oder andere provozieren.

In unserem internetethnografischen Ansatz nehmen wir eine bewertungssoziologische Perspektive (vgl. Nicolae et al. 2019) auf die Praktiken in der Chatgruppe ein. Wir haben uns darauf fokussiert, *wie* etwas bewertet wird – genauer, *wie* Menschen und technische Artefakte wie Bots und Kommunikationsarchitekturen über Bewertungspraktiken Grenzen ziehen und Identitäten herstellen. Unser Forschungsinteresse basiert daher wesentlich auf der Untersuchung symbolischer Grenzziehungen von Michèle Lamont (2019). Sie geht davon aus, dass soziale Gruppen keine feststehenden Gebilde sind und es kontextuell

variiende kulturelle Repertoires sowie vielfältige Klassifikationssysteme gibt. Darüber ziehen Personen und soziale Gruppen kontinuierlich symbolische Grenzen, die im sozialen Geschehen beobachtbar werden (vgl. Lamont 2019: 114ff.). Die Forschungsfrage lautet: *Welche symbolischen Grenzen werden in der Telegramgruppe DEMOKRATENCHAT/FREIHEITS-CHAT gezogen und inwieweit entsteht durch diese eine Echokammer?*

Theoretische Hinführung

Verschörungstheorien finden sich mittlerweile fast überall im Internet. Ausgehend von einer kurzen Hinführung zum Phänomen und seinem Auftreten auf Telegram problematisieren wir die sogenannte *Echokammerthese*. Anschließend erläutern wir unseren theoretischen Ausgangspunkt.

Verschörungstheorien im Internet und auf Telegram

Erzählungen über tatsächliche oder vermeintliche Verschwörungen gibt es mindestens schon seit dem antiken Rom (vgl. Anton et al. 2014: 15). Sie treten insbesondere im Zuge großer gesellschaftlicher Umwälzungen auf, etwa bei Weltwirtschaftskrisen oder Kriegen (vgl. Amadeu Antonio Stiftung 2015: 17). Der Begriff der Verschwörungstheorie wird kritisiert, weil er impliziert, dass es sich

” Vor allem auf Telegram verzeichnen Kanäle mit verschwörungstheoretischen Inhalten seit Beginn der Coronapandemie einen enormen Zulauf.

dabei um Theorien handelt, die nach wissenschaftlichen Kriterien erarbeitet werden (vgl. Götz-Votteler/Hespers 2019: 39). Da er in der Forschung ein gängiger Begriff ist, nutzen wir ihn dennoch in diesem Beitrag. Durch das Internet haben sich Verschwörungstheorien nun digitalisiert (vgl. Butter 2018: 179). Vor allem auf Telegram verzeichnen Kanäle mit verschwörungstheoretischen Inhalten seit Beginn der Coronapandemie einen enormen Zulauf. QAnon-Kanäle konnten ihre Reichweite zum Beispiel in wenigen Monaten von 10.000 auf 120.000 Abonnent*innen steigern (vgl. Vollmer 2020). Die *Querdenken*-Bewegung steht eng mit diesen Kanälen in Verbindung und mobilisiert für Protestaktionen im öffentlichen Raum (vgl. Nachtwey et al. 2020).

Viele der Anhänger*innen von *Querdenken* nutzen rechtsalternative Blogs und die sozialen Medien als einzige Informationsquelle (vgl. Amadeu Antonio Stiftung 2020: 17). Eine Quellenprüfung gibt es dort nicht. Auf Telegram sind zudem viele

Rechtsextremist*innen aktiv (vgl. Urman/Katz 2020: 15f.). In der journalistischen Berichterstattung werden zwischen dem rechtsextremen Milieu und *Querdenken* nicht nur auf Telegram zahlreiche Schnittpunkte beschrieben (vgl. Der Spiegel 2020). Auch der Kulturwissenschaftler Michael Butter (vgl. 2018: 128, 179) stellt einen raschen Anstieg von Verschwörungstheorien im und durch das Internet fest. Vor allem die sozialen Medien begünstigen ihre rasche Verbreitung. Hier vermischen sich Fakten und Fiktionen leichter als in traditionellen Massenmedien wie dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk, weil die Trennlinie zwischen Produzent*innen und Rezipient*innen verwässert (vgl. Schetsche 2007: 116ff.). Zudem kann heute jede*r mit Internetzugang *Content* produzieren und potenziell ein großes Publikum erreichen.

Da unter anderem auch politisch extremistische Gruppen Telegram nutzen, hat das Bundeskabinett im Oktober 2020 einen Gesetzentwurf beschlossen, welcher Geheimdiensten erlauben soll, Nachrichten auf Telegram und anderen Messengerdiensten mitzulesen (vgl. Mitteldeutscher Rundfunk 2020). Denn bis dato gilt das 2017 in Kraft getretene NetzDG nur für soziale Netzwerke und nicht für Dienste, die Individualkommunikation ermöglichen (vgl. Bundesamt für Justiz 2020). Das ist insofern widersprüchlich, da Chatgruppen auf Telegram bis zu 200.000 Mitglieder haben können (vgl.

Telegram 2020). Aus einer (bewertungs-) soziologischen Perspektive ist derzeit unklar, wie Menschen auf dieser Plattform kommunizieren, inwiefern ihre Infrastruktur bestimmte Praktiken ermöglicht und andere verhindert. Der Plattform wird in bisherigen Forschungsarbeiten weitaus weniger Beachtung geschenkt als WhatsApp (vgl. Salikov 2019: 2), obwohl während der Coronakrise zeitweise 1,5 Millionen neue Nutzer*innen täglich auf Telegram hinzugekommen sind (vgl. Schwarzer 2020).

Zeitdiagnose ‚Echokammer‘

Nicht nur, wenn es um Verschwörungsdenken geht, ist im wissenschaftlichen Diskurs bisweilen davon die Rede, dass das Internet und die sozialen Medien *Echokammern* erschüfen: digitale Räume, die metaphorisch gesprochen schalldicht seien und in denen im Innern vorhandene Meinungen verstärkt würden. Die Gruppenmeinung bewege sich in diesem Gefüge immer weiter in Richtung ihres ideologischen Poles (vgl. Lütjen 2016: 17). Die *Echokammerthese* soll offenlegen, dass es zunehmend schwierig sei, konkurrierende Meinungen im öffentlichen Diskurs auszuhalten und auszutauschen (vgl. Sunstein 2002: 176). Andere Autor*innen blicken eher skeptisch auf diese These. Seth Flaxman und sein Team (2016: 318) haben herausgefunden, dass es in den sozialen Medien durchaus eine gewisse ideologische Segregation der

Informationsvielfalt gibt. Allerdings würden im Feed der User*innen auch viele gegensätzliche Meinungen auftauchen. Dies spricht gegen die These, dass das Internet und die Algorithmen der sozialen Medien die Entstehung von *Echokammern* per se begünstigten. Die Internetnutzung sei vielmehr vergleichbar mit analogem Leseverhalten, da sich Menschen auch hierbei aussuchen, was sie konsumieren wollen (vgl. Flaxman et al. 2016: 317f.). Andere Untersuchungen bestätigen ebenfalls, dass Nutzer*innen in den sozialen Medien fortlaufend mit neuen Informationen konfrontiert werden, obwohl sich Cluster von Menschen mit ähnlichen Interessen bilden (vgl. Bruns 2017: 4ff.). Ob diese Befunde auch für Telegramgruppen und -kanäle gelten, lässt sich für den Moment aufgrund der mangelnden empirischen Basis nicht sagen.

Symbolische Grenzziehungen

Chatgruppen auf Telegram können als eine Form der Grenzziehung verstanden werden, da sie einige User*innen ein- und andere ausschließen. Unser Forschungsinteresse liegt allerdings darin, was innerhalb und mittels dieser technischen Infrastruktur vor sich geht: Wie werden symbolische Grenzziehungen in Telegramgruppen praktiziert? Was hat das für die These von digitalen *Echokammern* zu bedeuten? Diesen Fragen gehen wir mit Rückgriff auf Lamonts

(2019) Konzept gesellschaftlicher Grenzziehungen nach. Lamont (2019: 116) hebt hervor, dass soziale Gruppen keine feststehenden Gebilde sind. Stattdessen ziehen Mitglieder über *boundary work*, also Praktiken der Grenzbearbeitung, kontinuierlich symbolische Grenzen. Sie und ihr Team definieren den Begriff wie folgt: „Symbolic Boundaries’ are the lines that include and define some people, groups, and things while excluding others“ (Lamont et al. 2015: 850). Symbolische Grenzen sind immer von der Situation und vom Kontext abhängig. Darüber hinaus gibt es kontextuell variierende kulturelle Repertoires und unterschiedliche Klassifikationssysteme, die in sozialen Gruppen geteilt werden. Allerdings betont Lamont (2019: 114ff.), dass ihr Ansatz ebenso die empirische Vielfalt koexistierender Evaluierungskriterien herausarbeitet. Das gilt auch für unser Projekt: Anstatt Klassifikationsordnungen voranzusetzen, sind wir am Material induktiv vorgegangen. Im Gegensatz zu Lamont (2019: 117), die Tiefeninterviews geführt hat, haben wir jedoch (internet-)ethnografisch gearbeitet und den direkten Vollzug von Grenzziehungen beobachtet. Auf diese Weise können wir uns auf explizit und implizit geäußerte Grenzziehungen beziehen. Darüber hinaus verstehen wir Grenzziehungen nicht nur als praktisches Geschehen zwischen menschlichen Akteur*innen, sondern zugleich als soziotechnisches Geschehen,

an dem auch Messenger, Bots und andere Entitäten teilhaben.

Wir folgen hierbei den praxistheoretischen Überlegungen von Theodore Schatzki (2016: 29ff.). Ihm zufolge erstreckt sich die Sphäre des Sozialen lediglich auf einer Ebene. Auf das Konzept symbolischer Grenzziehungen von Lamont (2019) übertragen, bedeutet dies, dass *boundary work* eine soziale Praxis darstellt, in der technische, menschliche und andere Entitäten miteinander interagieren. Kausalitäten zwischen Ebenen höherer und niedrigerer Ordnung liegen dabei nicht vor (vgl. Schatzki 2016: 32f.). Außerdem halten wir uns an Michal Sedlačkos Prinzipien für eine Sensibilität gegenüber sozialen Praktiken: „focus on what people actually do (and the materials they ‘converse’ with); focus on everydayness; focus on the work of assembling, structuring and ordering; and focus on reflexivity“ (Sedlačko 2017: 47).

Methodisches Vorgehen

Unser Beitrag basiert auf einer explorativen internetethnografischen Fallstudie. Wir sind auf die Telegramgruppe DEMOKRATENCHAT aufmerksam geworden, da Nutzer*innen auf Twitter über verschwörungstheoretische Beiträge innerhalb derselben berichtet haben, etwa die ZDF heute-show (2020). Die Definition des Forschungsfeldes und seiner Grenzen

war dabei eng verbunden mit unserem Erkenntnisinteresse (vgl. Breidenstein et al. 2013: 47). Die Telegramgruppe ist kein abgeschlossener Raum, sondern eingebettet in ein Netz aus anderen Telegramkanälen und Chatgruppen. Sie selbst ist mit dem Kanal von Attila Hildmann verbunden, der zum Beobachtungszeitpunkt etwa 60.000 Abonnent*innen hatte. Was er dort geschrieben hat, erschien gleichzeitig im DEMOKRATENCHAT. Dies endete allerdings im Verlauf der Beobachtung aus uns unbekanntem Gründen.

Bei unserer Ethnografie haben wir uns an den methodischen Leitlinien von Breidenstein et al. (2013) orientiert. Das internetethnografische Vorgehen ist angelehnt an die Prinzipien von Christine Hine (2016) und Sofia Marques da Silva und Joan Parker Webster (2018). Die Datengewinnung erfolgte mittels wiederholter teilnehmender Beobachtung im Zeitraum vom 22. Juni bis zum 28. Juni 2020. Dafür sind alle drei Ethnograf*innen der Chatgruppe beigetreten. Anschließend hat jede*r Ethnograf*in die Telegramgruppe in mehreren Sitzungen insgesamt bis zu sechs Stunden beobachtet. Das teilnehmende Element bestand darin, Beiträge von User*innen zu lesen, eigene Posts zu verfassen, Links zu teilen und Rückfragen an andere Chatgruppenmitglieder zu stellen. Wir haben unsere Beobachtungen weitestgehend auf den Chatverlauf in der Telegramgruppe beschränkt und sind nur

gelegentlich Hyperlinks gefolgt. Die Dokumentation der Daten erfolgte parallel zur Chatteilnahme mittels Screenshots und Feldnotizen. Davon ausgehend haben wir zwölf Protokolle mit insgesamt 14.800 Wörtern erstellt. Diese setzen sich aus Feldnotizen, Screenshots und verschriftlichten Erinnerungen zusammen und bilden den zentralen Datenkorpus für die Analyse. Mit unserer internetethnografischen Herangehensweise war es uns möglich, kommunikative Praktiken von und zwischen den Nutzer*innen im direkten Vollzug zu beobachten.

Wir haben unsere Beobachtungen verdeckt durchgeführt, denn die Szene wie auch die Telegramgruppe haben sich zunehmend radikalisiert. Sicherheitsbehörden bezeichnen das Umfeld als verfassungsfeindlich (vgl. Laufer 2020). Deshalb haben wir uns an den forschungsethischen Prinzipien von Christian Pentzold (2015) und ihrer Übersetzung in methodische Gütekriterien orientiert: Wir haben je nach Problemfeld entschieden, ob Situationen beobachtet werden dürfen, ob das Material zitiert werden darf, ob die informierte Zustimmung eingeholt werden kann und ob sie eingeholt werden muss. In allen Punkten haben wir uns für den geringfügigsten Grad entschieden, weil die Telegramgruppe einen niedrigschwelligen Einstieg hatte und deshalb ein partiell öffentlicher Raum war (vgl. Pentzold 2015: 64ff.). Das galt auch, nachdem Personen während unserer

Beobachtung nur noch per Einladungslink Zutritt erhalten haben. Anschließend konnten Außenstehende nicht mehr mitemitgliedern. Aufgrund der stetig hohen Mitgliederzahl und dem relativ ungehinderten Beitritt neuer Nutzer*innen, war die Chatgruppe dann aber mitnichten ein Privatraum. Hinzu kommt, dass wir mit unserer Untersuchung einen forschungsethischen Anspruch gegenüber der Öffentlichkeit erfüllen, da die verschwörungstheoretischen Inhalte in der Telegramgruppe nach kritischer Einordnung verlangen (vgl. Sutterlüty 2020: 532).

Begründet durch die Beobachtungsprotokolle als Datenformat, erfolgte die Datenanalyse mit dem Analyseverfahren der *Grounded Theory* nach Anselm Strauss und Juliet Corbin (vgl. Strauss/Corbin 1996). Im ersten Schritt haben wir die Protokolle sequenziell thematisch offen kodiert, um eine Vielzahl an Themen herauszuarbeiten (vgl. Strauss 1994: 57ff.). Diese Themen wurden beim axialen Kodieren zu Überthemen zusammengefasst und hinsichtlich ihrer Relevanz für die Fragestellung selektiert (vgl. Breidenstein et al. 2013: 136). Daran angeschlossen haben wir die dabei herausgearbeiteten analytischen Themen hinsichtlich des Forschungsinteresses in zentrale Praktiken zusammengefasst und mithilfe analytischer Memos theoretisiert. Diese Memos dienen sowohl der „Explikation und Fortentwicklung“ (Breidenstein et al. 2013: 162) als auch dem Festhalten

der ersten analytischen Überlegungen. Im Forschungsprozess haben wir unser Fachwissen, unsere Forschungserfahrungen und unser Kontextwissen eingesetzt, um die Sensitivität der Theoriebildung zu erhöhen (vgl. Strauss 1994: 36f.).

Beobachtung symbolischer Grenzziehungen in der Telegramgruppe

Wir haben den Namen der Chatgruppe in die Suchleiste von Telegram eingegeben und sind ihr in der Woche vom 22. Juni 2020 nacheinander beigetreten. Zu Beginn wurden wir geradezu ‚erschlagen von den vielen Nachrichten‘, da die Telegramgruppe zu diesem Zeitpunkt etwa zehntausend Mitglieder hatte. Der Chat wirkt unübersichtlich, weil im Sekundentakt neue Textnachrichten, Videos und Fotos gepostet werden. Nur selten nehmen diese Beiträge Bezug aufeinander und auch thematisch sind sie breit gestreut: Es gibt viele Diskussionen zur Coronapandemie, aber die Nutzer*innen sprechen auch über alltägliche und private Themen. Daneben werden eine Vielzahl an verschwörungstheoretischen Beiträgen in die Chatgruppe gestellt: von QAnon über Erzählungen vom Deep State und einer jüdischen Weltverschwörung bis hin zu satanischen Kulturen. Insbesondere Attila Hildmann teilt viele verschwörungstheoretische Inhalte, mitunter im Minutentakt. Exemplarisch dafür ist folgender Auszug:

Ich sage, dass die Rothschilds und Rockefeller hinter der Weltbank stecken - das ist bekannt. Die Rothschilds und Rockefeller sagen selbst über sich, sie seien Zionisten! Die Weltbank steckt hinter dem digitalen Identitätsprogramm ID4D, das sich zum Ziel setzte, alle Menschen auf der Welt über Impfungen zu verchhippen, um eine neue digitale Währung und Identität einzuführen und damit die totale Kontrolle und den totalitären Überwachungsstaat (NWO) [...].

Die Telegramgruppe ist zu Beginn ein partiell öffentlicher Raum, weil sie potenziell für alle Telegramnutzer*innen auffindbar ist und es möglich ist, die Nachrichten auch ohne Beitritt mitzulesen. Zu diesem Zeitpunkt heißt sie noch DEMOKRATEN-CHAT. Sozialwissenschaftlich betrachtet gibt es in der Chatgruppe keine klare Grenze zwischen Privatheit und Öffentlichkeit. Dem Phänomen angemessener ist eine Beschreibung als graduelle Abstufung: Einfache soziale Interaktionssysteme, wie Niklas Luhmann (vgl. 1986: 75) sie beschreibt, bilden sich, wenn Menschen zufällig aufeinandertreffen. Zusammenkünfte dieser Art haben den geringsten Grad struktureller Verfestigung von Öffentlichkeit (vgl. Gerhards/Neidhardt 1990: 20). Luhmann nennt sie „Kommunikation au trottoir“ (Luhmann 1986: 75). Die Chatgruppe ist damit vergleichbar, weil sie eine relativ beständige, aber dennoch fragile

und dynamische Art der kommunikativen Öffentlichkeit auszeichnet. Dies zeigt sich insbesondere, als sich das Feld am dritten Tag der Beobachtung verschließt und die Telegramgruppe ab dann FREIHEITS-CHAT heißt. Beitreten können seitdem nur noch User*innen, die einem Einladungslink folgen oder – etwas später – von einem Mitglied der Chatgruppe hinzugefügt werden. Analog dazu können Kaffeehäuser oder Kneipen einen solchen örtlich zentrierten Kommunikationsrahmen bereitstellen (vgl. Gerhards/Neidhardt 1990: 20): Hier wie auch im Telegramchat gibt es ein Mindestmaß an kommunikativer Kontinuität. Gleichwohl kann die Zusammensetzung der Teilnehmer*innen die kommunikative Kultur schnell verändern.

Die Chatgruppe als Marktplatz

Wir haben beobachtet, dass es in der Telegramgruppe nicht primär um Informationen und Gespräche geht. Dafür gibt es zu viele Beiträge, welche die Kommunikation zwischen den Nutzer*innen stören. Die Administrator*innen haben eine Chatbegrenzung eingerichtet, die dafür sorgt, dass jede*r User*in nur einen Beitrag pro Stunde schreiben kann. Davon ausgenommen sind Attila Hildmann und die Administrator*innen. Trotz der Chatbegrenzung erscheinen im Chat etliche Nachrichten: weitergeleitete Links, YouTube-Videos, Statements, Beleidigungen und vieles mehr. Nachdem ein User zum Beispiel darüber

”

Die Chatgruppe kreist wie ein Schwarm um Themen, es gibt kaum Interaktion und daneben werden Diskussionen darüber geführt, was in der Chatgruppe legitim ist.

reflektiert hat, wie Attila Hildmann in der Öffentlichkeit auftritt, bezeichnet ein anderer Nutzer die Telegramgruppe als „Schwurbelparade vom Hohlrübenhans“. Beiträge wie dieser führen im Chat zu einem unübersichtlichen Gewimmel. Wie auf einem Marktplatz stört die Betriebsamkeit Unterhaltungen. Personen mit Anliegen machen auf sich aufmerksam, Menschen gehen ein und aus. Diese Beobachtung lässt uns die Anwendbarkeit der These von der *Echokammer* auf Telegram in Frage stellen. Obwohl die Chatgruppe gegründet wurde, um über Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie zu diskutieren, haben wir vor allem Beiträge mit Alltagsgeschichten, mit konträren politischen Ansichten, mit Kritik, Beleidigungen und Spam beobachtet.

Dieses Gewimmel stellt kollektive Praktiken dar, die nicht nur *en passant* passieren. Es hat auch eine Funktion hinsichtlich symbolischer Grenzziehungen: Gespräche werden deshalb erschwert und Nutzer*innen posten Statements, um aufzufallen. Um Bewertungspraktiken handelt es sich dabei insofern, als diese Statements Identitätsaussagen sind. Mitglieder zeigen so ihre Zugehörigkeit und bewerten andere

User*innen sowie soziale Gruppen. Ein Nutzer bringt seine Aversion gegen Corona-Skeptiker*innen beispielsweise mit einem Meme zum Ausdruck: „Dearest Humans, You think a face mask is inconvenient. WAIT till you try a ventilator. Much love, Covid-19“. Verschiedene User*innen posten Statements dieser Art, ohne inhaltlich auf andere Nachrichten einzugehen. Wir Ethnograf*innen erfahren die Telegramgruppe wie folgt:

Indes diskutieren ein paar Mitglieder über Veganismus und Gesundheit, ein User beleidigt Attila Hildmann, wieder andere solidarisieren sich mit ihm. Das beobachte ich fortlaufend: Die Chatgruppe kreist wie ein Schwarm um Themen, es gibt kaum Interaktion und daneben werden Diskussionen darüber geführt, was in der Chatgruppe legitim ist. Man könnte meinen, die Gruppe beschäftigt sich in erster Linie mit Verschwörungstheorien. Doch das Gewimmel kommt immer wieder davon ab, spricht über belanglose Themen und setzt sich mit Trollen auseinander.

Unzählige unterschiedliche Gespräche werden parallel geführt, überlappen sich,

stiften Verwirrung. Zwischendurch meldet sich Attila Hildmann zu Wort. Seine Posts erschweren Gespräche genau wie Troll- und Spammnachrichten. Zusätzlich dazu beeinträchtigen lange Textnachrichten einen ruhigen Austausch: Liest man sie, verpasst man andere Antworten und verliert den Anschluss. Es bleibt daher kaum Zeit, über einen Beitrag nachzudenken. Immer neue Nachrichten, Bilder und Videos konkurrieren im Chat um Aufmerksamkeit. Bei der Beobachtung müssen wir schnell entscheiden, welchen Inhalten wir Beachtung schenken. Mit Sicherheit nehmen andere Nutzer*innen Informationen auch nur selektiv wahr. Wir haben beobachtet, dass viele Beiträge unbeantwortet bleiben, und notiert: „[...] auch die anderen Mitglieder reagieren nicht“. Es ist daher davon auszugehen, dass diese wie wir auf bestimmte Signalwörter – *Buzzwords* genannt – reagieren.

Abgrenzungspraktiken und Buzzwords

Schon die Kenntnis dieser *Buzzwords* und die Möglichkeit, sich mit anderen darüber zu verständigen, ist eine symbolische Grenzziehung, die *in practi* immerzu wiederholt wird. Wie in anderen sozialen Feldern, die distinktive Merkmale zur Teilhabe und -nahme erfordern, fungieren *Buzzwords* in der Telegramgruppe als Brückenschlag, um unterschiedliche User*innen und Beiträge zusammenzubringen. Ihre Ambiguität und

interpretative Offenheit führen jedoch dazu, dass diese eher lose verbunden als organisiert sind. Zudem machen Buzzwords erst in Verbindung mit anderen *Buzzwords* Sinn (vgl. Vincent 2014: 248). „Buzzwords are ‘people powered’ since their circulation creates informal groups of users.“ (ebd.: 248) Mit Michel Serres (1982: 226) können *Buzzwords* als Quasi-Objekte charakterisiert werden, die Kollektivität erzeugen, indem sie wie ein Spielball von Hand zu Hand weitergegeben werden. Demnach vernetzen sich User*innen in der Telegramgruppe mit denen, die in ihren Nachrichten die gleichen Begriffe benutzen. Dabei geht es nicht um inhaltlichen Austausch, sondern darum, die eigene dadurch entstehende Gruppenidentität aufzuwerten und symbolische Grenzen zum Gegenüber zu ziehen. Wir haben beobachtet, dass Themen nicht vertieft werden, sondern durch Anspielungen immer nur angedeutet werden. Dies geschieht gerade dann, wenn es um Verschwörungstheorien geht: etwa mit Begriffen wie „Deep State“, „5-G“ oder „QAnon“.

Buzzwords lassen sich sowohl in Trollbeiträgen als auch in Nachrichten finden, die Attila Hildmann unterstützen. Ihre Nutzung ist eine Praxis, die situativ stattfindet und weder strategisch noch rational im Sinne von geplanten Aktionen verläuft. Eingebettet ist die Praxis in das oben beschriebene Gewimmel: In den vielen Nachrichten, die in der Chatgruppe

gepostet werden, fungieren *Buzzwords* als Aufmerksamkeitsmarker. Im Wesentlichen bedienen sich zwei Praktiken ihrer grenzziehenden Wirkung: Solidarisierungs- und Trollpraktiken.

Insbesondere auf Kritik, Beleidigungen oder Anfeindungen, die über *Buzzwords* vermittelt sind, reagieren Unterstützer*innen mit Solidarisierungsbekundungen. Ein User äußert seine Solidarität beispielsweise wie folgt: „Es wurden schon immer die verspottet, die an der Realität und der Wahrheit zu nah waren. Attila ich find dich klasse (Daumen hoch)“. *Buzzwords* können die Sichtbarkeit eines Beitrages erhöhen (hier: „Wahrheit“). Andere Nachrichten reagieren darauf und grenzen sich entweder ab oder bekräftigen die eingeschlagene Laufrichtung. So folgt unmittelbar danach eine weitere Nachricht: „Attila ist ein aufrechter kaempfer.“ Solidarisierungen stärken die Verbindungen untereinander, indem Kritik und Anfeindungen ignoriert oder abgewertet werden. Im Chat werden darüber situative Gruppen konstruiert. Bini Adamczak schreibt, dass geäußerte Solidarität die Beziehungen innerhalb einer rebellierenden Gruppe positiv beeinflussen kann, indem dies die Beziehungen beziehungsweise Relationen „intensiviert, verdichtet und ihre Abstände verringer[t]“ (Adamczak 2017: 259). Auch die Beziehungen der Chatgruppenmitglieder untereinander und zu Attila Hildmann, dem am häufigsten

Solidarisierungsbekundungen zukommen, können auf diese Weise positiv verändert werden.

In Verbindung damit stehen Trollpraktiken. Diese sind meist dadurch gekennzeichnet, dass Nachrichten, welche die Kommunikation stören, diverse *Buzzwords* enthalten und/oder auf sie reagieren. Ironie ist dabei ein übliches Mittel. Durch diesen indirekten Sprechakt werden symbolische Grenzen gezogen, weil ironische Beiträge andere Nachrichten ab- und die eigene Position aufwerten (vgl. Schwarz-Friesel 2009: 223). Die Trollnachrichten beantworten insofern direkt oder indirekt Identitätsfragen. Paradoxerweise sind die User*innen, die sich auf diese Weise mitteilen, selbst Mitglieder der Chatgruppe, ihre Grenzziehungen haben also immer einen ambivalenten Charakter. Indem sie störende Beiträge schreiben, um als Gegenpol identifiziert zu werden, erzielen sie jedoch eine Aufwertung ihrer eigenen Zugehörigkeit. Sie wissen vermutlich, dass sie die anderen Nutzer*innen nicht überzeugen können. Ihre Praktiken haben deshalb in erster Linie einen Selbstbezug. Diese Abgrenzungspraktiken zeigen, dass die Chatgruppe nicht aus einer homogenen Mitgliedschaft besteht. Vielmehr deuten Trollpraktiken und Solidaritätsbekundungen darauf hin, dass sich User*innen beständig voneinander abgrenzen und mit ihren Nachrichten Zugehörigkeitsaspirationen artikulieren wollen.

Löschpraktiken und Chatbegrenzung

Zunächst haben wir nur beobachtet, dass Nachrichten verschwinden. Im Verlauf wurde klar, dass es die Administrator*innen waren, die sie löschen. User*innen haben sich darüber beschwert, andere haben dazu aufgerufen: „Admin, hau den mal raus“, steht in einem Beitrag. Insofern spielen Trollpraktiken auch im Zusammenhang damit, dass die Administrator*innen unliebsame Beiträge löschen, eine Rolle. Denn insbesondere Troll- und Spamnachrichten werden zügig aus der Gruppe entfernt. Wir haben dazu protokolliert: „Trotzdem gibt es viele Leute, die den Chatverlauf stören – meistens, nicht immer, werden diese Beiträge dann gelöscht.“ Die Administrator*innen besitzen so die Möglichkeit zu selektieren, welche Nachrichten im Chat erlaubt sind und welche nicht. Sowohl über die Praxis des Löschens wie auch darüber, dass einzelne Chatgruppenmitglieder dazu aufrufen, Nachrichten zu löschen, positionieren sich User*innen und grenzen sich symbolisch voneinander ab. Der Telegrammchat dient insoweit mehr der Konsolidierung von sozialen und situativen Gruppen, als dass er den Austausch ermöglicht.

Ein weiterer Grund, warum Gespräche in der Chatgruppe erschwert werden, ist die einstündige Chatbegrenzung. In dieser Zeit können keine weiteren Nachrichten

mehr geschrieben werden. Zum einen reduziert diese Funktion die Anzahl an Spamnachrichten, zugleich dient sie der symbolischen Grenzziehung, da konträre Meinungen leichter gelöscht werden können. Die Chatbegrenzung unterbindet zudem freie Unterhaltungen, was bewirkt, dass Textnachrichten häufig zu langen Statements umformuliert werden. Damit besitzt sie eine performative Funktion und ist selbst an symbolischen Grenzziehungen beteiligt. User*innen posten meist nur einen Gesprächsbeitrag und antworten nicht aufeinander, weil die Chatbegrenzung ad-hoc-Interaktionen nahezu komplett unterbindet. Die Folge ist, dass Statement auf Statement folgt und nur selten dialogische Konversationen entstehen. Auch darüber werden symbolische Grenzen markiert. Deutlich wird dies etwa an folgender Nachricht: „Wenn man sein Ego etwas pushen möchte oder sich etwas schlauer fühlen will, muss man sich einfach nur ein paar Beiträge aus dieser Gruppe durchlesen“.

Diese Beobachtungen deuten darauf hin, dass große Chatgruppen auf Telegramm nicht unbedingt als *Echokammern* organisiert sind. Denn in unserem Fallbeispiel erfahren die User*innen auf ihre Nachrichten kaum bis gar keine Resonanz, sei es wegen der Chatbegrenzung oder aufgrund der unzähligen Nachrichten, die im Chat erscheinen. Trotz der Löschpraktiken werden zudem viele Beiträge gepostet, die die Kommunikation stören. Die Nutzer*innen

müssen sich in ihren Anschauungen daher selbst bestätigen und kritischen Nachrichten, die fast ununterbrochen im Chat erscheinen, aktiv ausweichen.

Attila Hildmann als Führungsfigur

Attila Hildmann steht im Mittelpunkt des Kommunikationsgeschehens. Er schreibt mitunter mehrere Beiträge pro Minute und bestimmt so den Takt der Chatgruppe. Die meisten seiner Nachrichten sind reißerisch und in Großbuchstaben geschrieben. Für ihn gilt die Chatbegrenzung nicht, weshalb seine Beiträge schon aufgrund ihrer großen Anzahl auffallen. Viele Solidarisierungs- und Trollpraktiken richten sich gegen oder an ihn. Er selbst reagiert fast nie auf diese Beiträge. Weil seine Kanalbeiträge gleichzeitig in der Chatgruppe erscheinen, ist er aber trotzdem nahezu allgegenwärtig. Er wirkt somit nah und distanziert zugleich. Damit übernimmt er eine ähnliche Funktion wie *Buzzwords*. Mitglieder versammeln sich wie ein Schwarm um ihn, andere gruppieren sich gegen ihn. Ein Gruppenmitglied schreibt beispielsweise „Attila... Wir sind Brüder im geiste“. Zugleich haben wir auch immer wieder Kritik an Attila Hildmann und beleidigende

Kommentare über ihn beobachtet, wie zum Beispiel die folgende Sequenz: „Um 14:06 Uhr regt sich erneut Widerstand gegen Attila Hildmann. Eine schreibt, sie habe recherchiert und festgestellt, dass Attila Hildmann Bilder bewusst fälscht.“

Attila Hildmann lässt sich mit Blick auf die Arbeiten von Leo Löwenthal als „Agitator“ (Löwenthal 1990: 39) verstehen, der eine Vielzahl an Anhänger*innen um sich herum versammelt (vgl. Rensmann 2020: 35). Die Figur des Agitatoren wird von Löwenthal bewusst als männlich charakterisiert. So zeichnet sich diese Positionierung dadurch aus, dass sich der Agitator als „*Mann des Volkes*“ (Löwenthal 1990: 36, Hervorh. i. Orig.) inszeniert, zugleich aber eine Sonderrolle durch seine außergewöhnliche Befähigung und Persönlichkeit einnimmt. Verschwörungsmythen stellen für Löwenthal (1990: 36ff.) eine zentrale Erzählung dar, um die herum sich der Agitator konstruiert. Dieser „nährt die Idee einer Verschwörung gegen die ewig Betrogenen [...] und verstärkt die Tendenz, das eigene Mißgeschick geheimen feindlichen Machenschaften zuzuschreiben“ (ebd.: 39). Überträgt man diese Figur auf die Gegenwart, so besitzt der Agitator

”

Attila Hildmann lässt sich mit Blick auf die Arbeiten von Leo Löwenthal als „Agitator“ verstehen, der eine Vielzahl an Anhänger*innen um sich herum versammelt.

die Funktion des „normale[n] Mann[s]“ (ebd.: 37), welcher Bündnisse zwischen seinen Anhänger*innen ermöglicht. Der Führerkult des autoritären Agitators wirkt verstärkend auf die symbolischen Grenzziehungen in der Telegramgruppe, weil die Persönlichkeit des Agitators „einen kollektiven Enthusiasmus“ (ebd.: 39) bewirken kann, welcher eine „regressive Lockerung der Selbstkontrolle und einen legitimierte temporären Verlust von Über-Ich-Funktionen erlaubt“ (ebd.).

Allerdings nimmt Attila Hildmann nicht für alle User*innen diese Rolle ein. Während er für einige als Agitator fungiert, arbeiten sich andere an ihm ab. Sie kritisieren und beleidigen ihn. Auch diese Beobachtung stellt in Frage, dass die Gruppe eine *Echokammer* ist, da Attila Hildmann nicht von allen Chatgruppenmitgliedern Zuspriechung erfährt. Ebenso häufig erscheinen kritische Nachrichten und Trollbeiträge. Symbolische Grenzziehungen folgen auf seine Beiträge deshalb, weil er als Person sowohl Objekt der Ablehnung als auch Identifizierung ist. Ob affirmativ oder kritisch, in beiden Fällen haben seine Nachrichten eine identitätsstiftende Funktion.

Manche Äußerungen von Attila Hildmann und einigen User*innen lassen sich zudem als Entfremdungserfahrungen bezeichnen. Rahel Jaeggi beschreibt Entfremdung als „Herauslösung aus sozialen Zusammenhängen“ (Jaeggi 2016: 23).

Gekennzeichnet ist diese Entfremdung davon, dass „sich jemand mit den sozialen und politischen Institutionen, in denen er lebt, nicht identifizieren, sie nicht als ‚seine‘ begreifen kann“ (ebd.). Beispielhaft dafür lassen sich Äußerungen in der Telegramgruppe anführen, die von einem grundlegenden Misstrauen oder einer Distanzierung gegenüber der Bundesregierung, politischen Institutionen oder Wissenschaftler*innen gekennzeichnet sind. Diese miteinander geteilten Erfahrungen stiften eine Gruppenidentität, die durch symbolische Grenzziehungen im Telegramchat, also mit Nachrichten, Fotos und Videos, konstruiert und performativ aufrechterhalten wird. Allerdings teilen dies nicht alle User*innen, manche positionieren sich auch deutlich dagegen. Letzteres bewirkt ebenso, dass symbolische Grenzen gezogen und situative Zugehörigkeiten konstruiert werden.

Fazit

Die von uns beobachteten symbolischen Grenzziehungen verbinden und trennen die Nutzer*innen immer situativ, soziale Gruppen mit festen Konturen lassen sich nicht vorfinden. Wir konnten rekonstruieren, dass *Buzzwords* einen wesentlichen Beitrag für die Konstruktion von Gruppenidentitäten leisten. Über sie vernetzen sich sowohl Trollnachrichten als auch Beiträge, die sich positiv auf Attila

” Einen Resonanzraum gibt es nicht: Wie auf einem Marktplatz konkurrieren Fotos, Videos und Textnachrichten darum, mit auffälligen Inhalten auf sich aufmerksam zu machen.

Hildmann beziehen. Die Löschraxis der Administrator*innen und die Chatbegrenzung führen dazu, dass Nutzer*innen ihre Nachrichten zu langen Statements umformulieren und dazu nutzen, sich im Chat zu positionieren. Dadurch grenzen sie sich symbolisch von anderen Beiträgen ab. Attila Hildmann erinnert darüber hinaus an einen „Agitator“ (Löwenthal 1990: 39), um den herum sich Beiträge in der Chatgruppe versammeln. Gleichzeitig erfährt er in vielen Beiträgen auch Kritik und Anfeindungen.

Die vielseitigen Themen in den Beiträgen und Unterschiede in der hierarchischen Struktur verdeutlichen ebenso wie die Abgrenzungspraktiken die Heterogenität der Chatgruppe. Viele Nutzer*innen teilen verschwörungstheoretische Gedanken. Jedoch erzielen die Nachrichten aufgrund der Chatbegrenzung und der großen Anzahl an Beiträgen, die im Chat gepostet werden, kaum Reaktionen. Einen Resonanzraum gibt es nicht: Wie auf einem Marktplatz

konkurrieren Fotos, Videos und Textnachrichten darum, mit auffälligen Inhalten auf sich aufmerksam zu machen. Einige User*innen solidarisieren sich, andere trollen. Doch zu einem konstruktiven Austausch kommt es selten.

Die unterschiedlichen kommunikativen Praktiken und die von uns beobachteten symbolischen Grenzziehungen verdeutlichen, dass die Chatgruppe keine *Echokammer* ist, in der Nutzer*innen vornehmlich in ihren eigenen Wahrnehmungen und Verschwörungstheorien bestätigt werden. Die zahlreichen Irritationen, die User*innen durch das Gewimmel im Chat erfahren, bringen wiederholt neue Abgrenzungen hervor.

Insbesondere Nutzer*innen, die sich in ihren Nachrichten affirmativ auf Verschwörungstheorien beziehen, grenzen sich überwiegend von jeglicher Kritik ab, reagieren gar nicht darauf oder antworten nur auf Beiträge, die ihre Sicht bestätigen. *Echokammerartig* im eigentlichen Sinne sind diese Praktiken nicht: zu groß ist die Meinungsvielfalt, zu heftig die Kritik, zu konfrontativ sind die symbolischen Grenzziehungen. Vielmehr erschaffen sich manche Nutzer*innen in der Chatgruppe ihre persönliche *Aufmerksamkeitsblase*, indem sie gezielt Beiträge aus der durchaus großen Nachrichtenvielfalt herausfiltern. Zudem verhindern die technische Struktur des Telegramchats und die Löschraxis der

Administrator*innen dialogische Konversationen und damit sowohl die Bestätigung als auch die kritische Auseinandersetzung mit Verschwörungserzählungen.

LITERATUR

Adamczak, Bini (2017): *Beziehungsweise Revolution. 1917, 1968 und kommende*. Berlin: Suhrkamp.

Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.) (2015): »NO WORLD ORDER«. Wie antisemitische Verschwörungsideologien die Welt erklären. Online verfügbar unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/verschwuerungen-internet-1.pdf> (24.11.2020).

Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.) (2020): Deradikalisierung bedeutet Infektionsschutz: Maßnahmen zur Eindämmung verschwörungsideologischer Radikalisierung im Zuge der Corona-Pandemie. Online verfügbar unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2020/09/Deradikalisierung-bedeutet-Infektionsschutz.pdf> (19.11.2020).

Anton, Andreas/Schetsche, Michael/Walter, Michael K. (2014): Einleitung: Wirklichkeitskonstruktion zwischen Orthodoxie und Heterodoxie – zur Wissenssoziologie von Verschwörungstheorien. In: Anton, Andreas/Schetsche, Michael/Walter, Michael K. (Hrsg.): *Konspiration. Soziologie des Verschwörungdenkens*. Wiesbaden: Springer.

Breidenstein, Georg/Hirschauer, Stefan/Kalthoff, Herbert/Nieswand, Boris (2013): *Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung*. Konstanz: UVK.

Bruns, Axel (2017): Echo Chamber? What Echo Chamber? Reviewing the Evidence. Online verfügbar unter: <http://snurb.info/files/2017/Echo%20Chamber.pdf> (19.11.2020).

Buchmayr, Florian (2019): Im Feld der Verschwörungstheorien – Interaktionsregeln und kollektive Identitäten einer verschwörungstheoretischen Bewegung. In: *ÖZS – Österreichische Zeitschrift für Soziologie* Jg. 44, S. 369-386.

Bundesamt für Justiz (Hrsg.) (2020): 1. Gilt das Netzwerkdurchsetzungsgesetz für alle Diensteanbieter? Online

verfügbar unter: <https://www.bundesjustizamt.de/DE/Themen/Buergerdienste/NetzDG/Fragen/1.html> (16.11.2020).

Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz (2020): *Netzwerkdurchsetzungsgesetz*. Online verfügbar unter: https://www.bmjv.de/DE/Themen/FokusThemen/NetzDG/NetzDG_node.html (30.12.2020).

Butter, Michael (2018): »Nichts ist wie es scheint«. Über Verschwörungstheorien. Berlin: Suhrkamp.

Der Spiegel (Hrsg.) (2020): Verfassungsschützer warnt vor Anschlägen durch Gegner der Corona-Politik. Online verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/querdenken-demos-verfassungsschuetzer-warnt-vor-anschlaegen-a-b5fe3b8d-9e38-455d-b148-c9d1036610dc> (19.11.2020).

Flaxman, Seth/Goel, Sharad/Rao, Justin M. (2016): Filter Bubbles, Echo Chambers, and Online News Consumption. In: *Public Opinion Quarterly* Jg. 80, S. 298-320.

Gerhards, Jürgen/Neidhardt, Friedhelm (1990): *Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit. Fragestellungen und Ansätze*. Online verfügbar unter: <https://bibliothek.wzb.eu/pdf/1990/iii90-101.pdf> (10.08.2020).

Götz-Votteler, Katrin/Hespers, Simone (2019): *Alternative Wirklichkeiten? Wie Fake News und Verschwörungstheorien funktionieren und warum sie Aktualität haben*. Bielefeld: transcript.

Hine, Christine (2016): From Virtual Ethnography to the Embedded, Embodied, Everyday Internet. In: Hjorth, Larissa/Horst, Heather/Galloway, Anne/Bell, Genevieve (Hrsg.): *The Routledge Companion to Digital Ethnography*. London: Routledge, S. 21-28.

Jaeggi, Rahel (2016): *Entfremdung. Zur Aktualität eines sozialphilosophischen Problems*. Berlin u.a.: Suhrkamp.

Jordan, Jonas (2020): Sozialpsychologin Pia Lamberty: »Verschwörungstheorien wurden zu lange belächelt«. Online verfügbar unter: <https://www.vorwaerts.de/artikel/sozialpsychologin-pia-lamberty-verschwuerungstheorien-wurden-lange-belaechelt> (06.01.2021).

Lamont, Michèle (2019): Evaluierungskriterien und kulturelle Strukturen. In: Nicolae, Stefan/Endreß, Martin/Berli, Oliver/Bischur, Daniel (Hg.): *(Be)Werten. Beiträge zur sozialen Konstruktion von Wertigkeit*. Wiesbaden: Springer VS, S. 113-124.

Lamont, Michèle/Pendergrass, Sabrina/Pachucki, Mark (2015): Symbolic Boundaries. In: International Encyclopedia of the Social and Behavioral Sciences Jg. 23, S. 850-855.

Laufer, Daniel (2020): AfD-Bundestagsabgeordneter mobilisierte in verfassungsfeindlicher Telegram-Gruppe. Online verfügbar unter: <https://netzpolitik.org/2020/johannes-huber-afd-bundestagsabgeordneter-mobilisierte-in-verfassungsfeindlicher-telegram-gruppe-attila-hildmann/> (30.12.2020).

Löwenthal, Leo (1990): Falsche Propheten. Studien zum Autoritarismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Luhmann, Niklas (1986): Ökologische Kommunikation: Kann die moderne Gesellschaft sich auf Ökologische Gefährdungen einstellen? Opladen: Westdeutscher Verlag.

Lütjen, Torben (2016): Die Politik der Echokammer: Wisconsin und die ideologische Polarisierung der USA. Bielefeld: transcript.

Marques da Silva, Sofia/Webster, Joan Parker (2018): Positionality and Standpoint. Situating Ethnographers Acting in On- and Offline Contexts. In: Beach, Dennis/Bagley Carl/ Marques da Silva, Sofia (Hrsg.): The Wiley Handbook of Ethnography of Education. Newark: John Wiley & Sons, S. 501-512.

Mitteldeutscher Rundfunk (2020): Geheimdienste sollen bei WhatsApp und Co. mitlesen. Online verfügbar unter: <https://www.mdr.de/nachrichten/politik/inland/ueberwachung-whatsapp-telegram-messenger-geheimdienste-100.html> (30.12.2020).

Nachtwey, Oliver/Schäfer, Robert/Frei, Nadine (2020): Politische Soziologie der Corona-Protteste. Online verfügbar unter: <https://doi:10.31235/osf.io/zyp3f> (07.01.2021).

Nicolae, Stefan/Endreß, Martin/Berli, Oliver/Bischur, Daniel (Hrsg.) (2019): (Be)Werten. Beiträge zur sozialen Konstruktion von Wertigkeit. Wiesbaden: Springer VS.

Nocun, Katharina/Lamberty, Pia (2020): Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen. Köln: Quadriga.

Oswald, Bernd (2013): Vom Produkt zum Prozess. In: Kramp, Leif/Novy, Leonard/Ballwieser, Dennis/ Wenzlaff, Karsten (Hrsg.): Journalismus in der digitalen Moderne. Berlin: Springer, S. 63-79.

Papakyriakopoulos, Orestis/Medina Serrano, Juan Carlos/Hegelich, Simon (2020): The spread of COVID-19 conspiracy theories on social media and the effect of content moderation. In: The Harvard Kennedy School Misinformation Review, S. 1-19.

Pentzold, Christian (2015): Forschungsethische Prämissen und Problemfelder teilnehmenden Beobachtens auf Online-Plattformen. In: Maireder, Axel/Ausserhofer, Julian/ Schumann, Christina/Taddicken, Monika (Hrsg.): Digitale Methoden der Kommunikationswissenschaft. Berlin: Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, S. 61-85.

Rau, Jan Philipp/Stier, Sebastian (2019): Die Echokammer-Hypothese: Fragmentierung der Öffentlichkeit und politische Polarisierung durch digitale Medien? In: Zeitschrift für vergleichende Politikwissenschaft Jg. 13, S. 399-417.

Rensmann, Lars (2020): Die Rückkehr der falschen Propheten. Leo Löwenthals Beitrag zu einer kritischen Theorie des autoritären Populismus der Gegenwart. In: Henkelmann, Katrin/Jäckel, Christian/Stahl, Andreas/Wünsch, Niklas/Zopes, Benedikt (Hrsg.): Konformistische Rebellen. Zur Aktualität des autoritären Charakters. Berlin: Verbrecher Verlag, S. 21-52.

Rietzschel, Antonie (2017): Wie es in Facebooks Echokammern aussieht - von links bis rechts. Online verfügbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/mein-face-book-dein-facebook-wie-es-in-den-echokammern-von-links-bis-rechts-aussieht-1.3576513> (06.01.2021).

Salikov, Alexey (2019): Telegram as a Means of Political Communication and its use by Russia's Ruling Elite. In: Politologija Jg. 95/3, S. 83-110.

Schatzki, Theodore (2016): Praxistheorie als flache Ontologie. In: Schäfer, Hilmar (Hrsg.): Praxistheorie. Bielefeld: transcript, S. 29-44.

Schetsche, Michael (2015): Die ergoogelte Wirklichkeit. Verschwörungstheorien und das Internet. In: Lehmann, Kai/Schetsche, Michael (Hrsg.): Die Google-Gesellschaft. Bielefeld: transcript, S. 113-120.

Schwarz-Friesel, Monika (2009): Ironie als indirekter expressiver Sprechakt: Zur Funktion emotionsbasierter Implikaturen bei kognitiver Simulation. In: Bachmann-Stein, Andrea/Merten, Stephan/Roth, Christine (Hrsg.): Perspektiven auf Wort, Satz und Text. Semantisierungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen des Sprachsystems. Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag, S. 223-232.

Schwarzer, Matthias (2020): Sammelbecken für Radikale. Warum ist Telegram so erfolgreich? Online verfügbar unter: <https://www.rnd.de/medien/telegram-warum-ist-es-ein-sammelbecken-fur-verschwörungstheoretiker-und-radikale-7MTDDX-VXKRGXPN5ZONHMJAUBUY.html> (27.10.2020).

Sedlačko, Michal (2017): Conducting Ethnography with a Sensibility for Practice. In: Jonas, Michael/Littig, Beate/Wroblewski, Angela (Hrsg.): Methodological Reflections on Practice Oriented Theories. Cham: Springer International Publishing, S. 47-60.

Serres, Michel (1982): The Parasite. Baltimore/London: Johns Hopkins University Press.

Strauss, Anselm L. (1994): Grundlagen qualitativer Sozialforschung. München: Fink.

Strauss, Anselm L./Corbin Juliet M. (1996): Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz.

Sunstein, Cass R. (2001): Echo Chambers: Bush V. Gore. Impeachment and Beyond. Princeton: University Press.

Sunstein, Cass R. (2002): The Law of Group Polarization. In: The Journal of Political Philosophy Jg. 10/2, S. 175-195.

Sutterlüty, Ferdinand (2020): Ins Feld gehen oder eine weiße Weste behalten? In: Psyche Jg. 74/7, S. 528-535.

Telegram (Hrsg.) (2020): Fragen und Antworten. Online verfügbar unter: <https://telegram.org/faq> (19.11.2020).

Urman, Aleksandra/Katz, Stefan (2020): What they do in the shadows: examining the far-right networks on Telegram. In: Information, Communication & Society, S. 1-20.

Vincent, Bernadette Bensaude (2014): The politics of buzzwords at the interface of technoscience, market and society: The case of 'public engagement in science'. In: Public Understanding of Science Jg. 23/3, S. 238-253.

Vollmer, Jan (2020): Radikalisierung auf Telegram: Nazis, Waffen, Drogen und Attila Hildmann. Online verfügbar unter: <https://t3n.de/news/radikalisierung-telegram-nazis-1312724/> (19.11.2020).

ZDFheute-show (2020): Anonymous hat eine Telegram-Gruppe von Attila Hildmann gehackt. Dabei hatte er „Hack“ doch explizit untersagt! Online verfügbar unter: <https://twitter.com/heuteshow/status/1273575821295394816> (06.01.2021).

ZU DEN AUTOR*INNEN

Annika Becker, 24, studiert im Master Soziologie an der *Goethe-Universität Frankfurt am Main*. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Soziologische Theorie, Soziale Ungleichheit und Bildungssoziologie.

Amina Ljajic, 23, studiert im Master Soziologie an der *Goethe-Universität Frankfurt am Main*. Die fachlichen Schwerpunkte ihres Studiums liegen in der Sozialpsychologie und der Arbeits- und Organisationssoziologie.

Simon Schwarz, 25, studiert im Master Soziologie an der *Goethe-Universität Frankfurt am Main*. Seine fachlichen Schwerpunkte sind Geschlechterforschung, Methoden qualitativer Sozialforschung und Sozialtheorie.

An dem Beitrag haben folgende Redaktionsmitglieder im Review, Betreuung und Lektorat mitgearbeitet: **Hendrik Erz**, **Tamara Schwertel**, **Jan Schuhr**, **Nils Haacke** und **Dominik Dauner**.